

# Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Inserate: die einpaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Nr. 28.

Dienstag, den 3. Februar 1914.

53. Jahrgang.

## Deutschland.

Berlin, 2. Februar.

Der Etat der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte wird in diesem Jahr eine bedeutende Mehreinnahme zu verzeichnen haben. Die Beiträge zur Abkürzung der Wartezeit waren mit 50000 M. veranschlagt, sie werden sich jedoch auf den zwanzigfachen Betrag von 1 Million Mark belaufen.

Strasbourg, 2. Febr. Die Nachricht von der Ernennung des neuen Staatssekretärs und Unterstaatssekretärs ist hier am Samstag erst so spät bekannt geworden, daß nur die demokratische „Neue Zeitung“ zu der Ernennung Stellung nehmen konnte. Sie schreibt: „Die Ernannten sind noch verhältnismäßig jung und eine besondere Schule der Vorbereitung für die Regierung in Elsaß-Lothringen scheint uns Fosen gerade nicht zu sein, wenn man nicht die Verhältnisse an der Westgrenze von vornherein als polnische ansehen will. Wir wollen aber derartigen Befürchtungen keinen Raum geben. Die Tatsache, daß unser neuer Staatssekretär beinahe Berliner Polizeipräsident geworden wäre und daß uns bei dieser Nachricht das Bild Jagons dräuend am politischen Horizont in Elsaß-Lothringen emporsteigt, wollen wir nicht in Rechnung stellen. Offen und frei, aber mit gutem Willen und ehrlichem Ernst wollen wir die Regierung an uns herantreten lassen, sie nicht nach ihrer Herkunft bewerten, sondern ihre Taten abwarten. Wir empfangen die neuen Männer ohne Furcht, aber mit Vorbehalt, wie es die letzten Ereignisse erheischen, und mit stolzem Selbstbewußtsein, das unser Land und seine Bevölkerung beanspruchen darf.“

Strasbourg, 31. Jan. Die Budgetkommission der Zweiten reichsständischen Kammer lehnte die Forderung von 10000 M. zu Gunsten des Verbandes für Jugendpflege ab. Von der Tätigkeit eines Verbandes, so sagt man, in dessen Komitee die Spitzen der Zivilverwaltung mit den kommandierenden Generalen zusammenwirken sollen, kann man sich nichts versprechen. Dem unter Protektorat des Grafen Wedel stehenden Verbande könne man wohl eine Zuerkennung machen, müsse sie jedoch ablehnen, da man nicht wisse, wer Nachfolger des Grafen werden würde. Zur Verprekchung der elsaß-lothringischen Jugend, so wurde schroff erklärt, seien keine Landesmittel verfügbar.

## Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Febr. Großes Aufsehen erregt die Verhaftung des Privatbeamten Gasperazzo aus Novalede in Saganatal wegen Spionage zu Gunsten Italiens. Nach Meldungen aus Südtirol sollen die von

der Militärbehörde vorgenommenen Hausdurchsuchungen viel Beweismaterial zutage gefördert haben.

## Rußland.

Petersburg, 2. Febr. Auf den Rat der Ärzte wird die Kaiserin Alexandra von Rußland wieder zur Kur nach Bad Nauheim reisen. Auch die Zarenfamilie wird zwei Monate im Herbst dieses Jahres in Darmstadt verleben. — Das englische Königspaar wird am 9. Juli in den finnischen Schären zum Besuche des Zarenpaares eintreffen.

## Die Lage auf dem Balkan.

Konstantinopel, 2. Febr. Der serbische Delegierte Pawlowitsch, der seit Juli wegen Abschluß des Friedens mit der Türkei verhandelt, wurde abberufen; doch bedeutet diese Abberufung nicht den Abbruch der Verhandlungen. Es ist aber doch auffallend, daß trotz der relativen Leichtigkeit, die man gerade dem Zustandekommen des Friedens mit Serbien prophezeite, dieser am längsten auf sich warten läßt. In der serbischen Hauptstadt ist man geneigt, einen Teil der Schuld auf die Person des serbischen Delegierten Pawlowitsch abzuladen. Er soll durch den früheren Gesandten in Konstantinopel Dr. Renadowitsch ersetzt werden.

Athen, 2. Febr. Der Verwaltungsrat der Landesverteidigungskasse bewilligte einen Kredit von 2 Millionen zur Anschaffung neuer Lastautomobile für die Armee. Für die Lieferung soll nächstens ein internationaler Wettbewerb ausgeschrieben werden. Es ist auch die Errichtung einer besonderen Fabrik für Automobil-Reparaturen vorgesehen.

## Lokales.

Weilburg, 2. Februar.

Der 61. Gaurtag des „Lahn-Dill-Gaues“ fand am Sonntag in Diez im Hotel Viktoria statt. Vertreten waren 108 Vereine. In Verhinderung des ersten Gaurvorsitzenden Wagner-Ems leitete der zweite Vorsitzende Richter-Dillenburger die Verhandlungen. Derselbe brachte zunächst einen Brief des 1. Vorsitzenden zur Verlesung, in dem dieser den Wunsch ausdrückt, von der Leitung des Gaues zurückzutreten. Der Gaurtag konnte dem Wunsche nicht entsprechen, eine so bewährte Kraft, die nun während 30 Jahren an der Spitze des Gaues steht und denselben von 7 Vereinen mit 300 Turnern auf 125 Vereine mit nahezu 8000 Turnern emporblühen sah, zu verlieren. Eine Huldigungsdepeche, in der ihm baldige Genesung von dem Gaurtag gewünscht wurde, ging unter einstimmigem Beifall an Wagner ab. Aufgenommen wurden 15 Vereine. Aus dem Geschäftsbericht ist noch besonders zu erwähnen, daß aus der

Rothärmel-Stiftung den Vereinen Seelbach und Straßersbach je 100 M. und dem Verein Falkenbach 200 M. aus der Goek-Stiftung für den Bau von Turnhallen als Unterstützung zufließen. Der von Direktor Moritz-Weilburg für Elbottenläufe gestiftete Wanderpreis soll vorbehaltlich eines weiteren Beschlusses der Gaurleitung erstmals auf Wunsch des Stifters in diesem Jahre in Weilburg zum Austrag kommen. Der Kassenbericht weist eine Einnahme von 2181,07 M. und eine Ausgabe von 2129,78 Mark auf. — Der Turnverein Kirchhofen wurde wegen seines nicht turnerischen Verhaltens bei dem Bezirksweiturnen in Laubuschbach von der Teilnahme am Gaurturnfest und dem Bezirksweiturnen in 1914 ausgeschlossen. — Zum Gaurturnfest für 1915 hatte sich Bad Ems und Braunfels gemeldet; die namentliche Abstimmung ergab für 98 Stimmen für Bad Ems und 102 für Braunfels. — Für die diesjährige Gaurturnfahrt am Himmelfahrtstage ist Steeden (Kalkhöhlen) ausersehen, mit Limburg als Endziel. — Der Gaurbeitrag wurde wie bisher auf 35 Pfg. pro steuerzahlendes Mitglied pro Jahr belassen, außerdem 2 Pfg. für die Haftpflichtversicherung. — Nach weiterer Beratung von Vereinen gestellter Anträge schloß Richter den außerordentlich stark besuchten Gaurtag mit einem dreifachen Gut Heil auf den Lahn-Dill-Gau.

Zu Ostern werden wieder viele junge Mädchen aus der Schule entlassen. Nur wenige Wochen trennen uns von jenen Tagen, wo Tausende von Kinder in den Lebenskampf eintreten. Die Sorge der Berufswahl beschäftigt Eltern und Kinder seit Monaten. Da kommen vielleicht diese Zeiten zu spät. Und doch soll es zum Wohle der Familie in letzter Stunde Eltern und Vormündern gesagt sein, eindringlich und ernst: Führt eure Kinder dem Dienstbotenstande zu. Der Dienstbotenberuf weist so viele Vorteile auf, die für das ganze Leben der jungen Mädchen nützlich wirken. Sieht man wie rar eine tüchtige Köchin, ein properes Hausmädchen ist, wie tabellos sie in einem ordentlichen Haushalt behandelt wird und welche Ersparnisse sie bei Seite legen, so kann man nicht erfassen, warum man sich nicht mehr diesem Berufe zuwendet. Staatlich nachgewiesen ist nicht nur, daß die Dienstboten die größten Spareinlagen, sondern auch die günstigsten Heiratsaussichten haben.

Der Oberbau-Rottenarbeiter-Verein wird seine Kaisers-Geburtstagsfeier erst nächsten Sonntag den 8. Februar auf „Webers Berg“ abhalten.

## Vermischtes.

Wien, 2. Februar. Der Biegener Anatomie wurde ein Kind mit zwei fest miteinander verwachsenen Köpfen überandt. Das Naturwunder war dieser Tage dem Philipp Gerhardschen Ehepaare zu Sprendlingen

## Eine Mutter.

Roman von Fr. Gerstäcker.

(85. Fortsetzung.)

Es war in der Tat George, der in diesem Augenblick vor dem Gartentor abstieg und sein Pferd am Zügel in die innere Einfriedigung hineinziehen wollte. Felix sandte augenblicklich einen Diener hinaus, um es ihm abzunehmen und wenige Minuten später betrat der junge Graf das Zimmer, in dem die beiden Gatten sich befanden.

Beide begrüßten ihn auf das herzlichste. George selber war aber so bewegt, daß er anfangs gar nicht im Stande schien, ihre freundlichen Worte zu erwidern. Endlich sagte er leise:

„Was müssen sie von mir denken, wenn ich schon wieder mit einer Bitte nahe, die aber dieses Mal freilich seinen heiteren Scherz betrifft!“

„Lieber Graf,“ sagte Rottach herzlich, „sie wissen, wie willkommen sie uns immer waren, aber nie mehr, als gerade jetzt, wenn sie uns Hoffnung machen, daß wir ihnen in ihrem Schmerze beistehen können!“

George erwiderte kein Wort, aber er preßte fest die Hand, die er in der seinigen hielt. Sie wurden gestört, denn die Bönne kam herein, um die Kinder abzuholen, und Helene wollte nicht mitgehen, weil Glinter noch einen kleinen Turm aufgebaut hatte, den sie vorher umwerfen mußte. Der Vater ließ sie gewähren, und indeß sie das Zimmer verließen, hatte George seine volle Ruhe wiedergewonnen. — Kaum schloß sich die Tür hinter ihnen, als er leise sagte:

„Sie wissen alles, was gestern vorgefallen, und insofern ist es mir eine Erleichterung, daß ich das Entschliche nicht zu wiederholen brauche. Wohin sich Paula gewandt, ist unbestimmt, nur die Richtung, welche der Wagen letzte Nacht genommen haben muß, oder wir

würden ihn sicher überholt haben, macht es wahrscheinlich, daß sie nach dem Rhein zu geflohen. Wer aber soll sie dort in jetziger Zeit, wo Tausende von Fremden auf und ab schwärmen, verfolgen? Trotzdem hatte ich die Absicht, die Reise heut Abend anzutreten; es ist aber möglich, daß ich daran verhindert werde, und in diesem Fall möchte ich sie dringend bitten, ihre Bemühungen mit den meinigen zu vereinen.“

„Oh, so gern, so gern,“ rief Helene, „wenn wir nur eine Andeutung bekommen können, nach welcher Himmelsgegend das unglückliche Kind entflohen!“

„Wohl ist sie ein unglückliches Kind,“ sagte George ernst, „denn ich fürchte, sie geriet in schlimme Hände; aber das zu bedenken ist jetzt zu spät, und nur den Versuch müssen wir machen, sie zu retten, ehe sie ganz verloren geht.“

„Und was sagen ihre Eltern?“

„Von denen ist nichts zu hoffen,“ seufzte George. Die Mutter ist unerbittlich, und nur den Vater könnte ich vielleicht noch gewinnen, wenn nicht ein anderes Hindernis dazwischen träte. Paula war immer des Vaters Liebling, mit seiner ganzen Seele hing er an der Schwester; deshalb traf ihn auch gestern die Schreckenskunde mit so furchtbarer Schärfe, daß wir schon das Schlimmste fürchteten. Er war ganz außer sich und phantasierte mit offenen Augen. Heute hat er sich erholt: er scheint die Nacht ruhig geschlafen zu haben und war heute Morgen, als ich das Schloß verließ, schon auf und am Fenster. Armer alter Mann, und was steht ihm vielleicht noch bevor!“

„Geben Sie die Hoffnung noch nicht auf,“ rief Helene bewegt, „Gott kann noch alles zum Besten lenken!“

„Ja,“ sagte George leise, „aber bis dahin müssen wir tun, was in unseren Kräften steht. Ich weiß nicht, woher es kommt,“ fuhr er nach einer kurzen Pause fort, „aber zu Ihnen, Frau Gräfin, und zu ihrem Gatten

habe ich mich vom ersten Moment hingezogen gefühlt, habe Vertrauen zu ihnen gefaßt, und es war mir wunderbarer Weise immer, als ob wir uns eigentlich gar nicht so fremd, als ob wir schon lange mit einander bekannt, befreundet gewesen wären. Das gab mir damals den Mut, sogleich ohne weiteres zu Ihnen zu kommen und Sie um Beistand in einer Sache zu bitten, die jetzt freiwilling anders geendet hat, als ich damals dachte. Ihnen Frau Gräfin, empfehle ich jetzt auch meine Paula. Ich weiß, mit welcher Liebe die Schwester, der es genau so ging wie mir, an Ihnen hing, wie oft sie in der kurzen Zeit von Ihnen sprach. Seien Sie ihr eine Schwester, wenn ich — vielleicht verhindert werden sollte, das auszuführen, was ich heute begonnen.“

„Hier haben Sie meine Hand darauf,“ sagte Helene, während sich ihre Augen mit Tränen füllten; „wir werden sie wiederfinden, und was treue Liebe vermag, sie zu trösten, ihr zu helfen, soll gewiß geschehen.“

„Ich danke Ihnen,“ sagte George gerührt; „ich war davon überzeugt, ehe ich zu Ihnen kam, und jetzt gehe ich fröhlicher an die Arbeit, da ich weiß, daß ich meine arme Paula nicht fremd, nicht hilflos ihrem Geschick begeben sehe. Sie haben mir eine schwere Last von der Seele genommen.“

„Aber wollen Sie denn fort von hier?“

„Wahrscheinlich auf eine kurze Zeit es ist wenigstens möglich, und da ich rasch abgerufen werden könnte, wollte ich doch nichts veräumt haben. Ich komme auch eben vom Telegraphenamt, wo ich in jener Richtung an vier verschiedene Freunde in verschiedenen Orten telegraphiert habe. Für den Fall aber, daß ich nicht hier sein sollte, gab ich Ihre Adresse auf; Sie sehen, Frau Gräfin, wie fest ich auf Ihre Güte rechnete.“

„Aber Paula wird doch gewiß unmittelbar an ihre Eltern schreiben,“ sagte Felix.

(Fortsetzung folgt.)

(Offenbach) gefahren. Das Kind lebte bei der Geburt, starb jedoch nach kurzer Zeit.

**Wiesbaden, 31. Jan.** In Luxemburg starb im 74. Lebensjahre der Kaufmann J. Weck, der die Frischhaltungsgläser eingeführt hat, die einen Umschwung im Konservierungsverfahren bedeuten. Weck wird hier beerdigt.

**Köln, 1. Febr.** Bei Nieder-Schmar wurden vier beim Bau einer Kleinbahn beschäftigte Arbeiter durch einen Erdrutsch verschüttet. Zwei Arbeiter fanden den Tod, die beiden anderen erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

**Brambach, 2. Febr.** Nun haben die toten Vergleute von der Zeche Minister Achenbach ihre letzte Ruhestätte gefunden. Die Zechenstraße und die lange Bruchener Chaussee waren an beiden Seiten mit Publikum dicht umfüllt. Auf der Zeche begann schon eine Stunde vorher das Abschiednehmen der Angehörigen. Sanitätsmannschaften hoben die Särge, insgesamt 24 an der Zahl, zu je fünf und fünf auf die bereitstehenden, schwarz ausgekleideten Planwagen. Um halb 4 Uhr setzte sich unter dem Geräusch der Kirchenglocken der Leichenzug in Bewegung. Die Vereine mit ihren Fahnen eröffneten den Zug. Es folgten die Spitzen der Verbände, darunter der Oberpräsident, die Vertreter des Land- und Stadtkreises sowie der Gemeinden, von der Bergbehörde Berghauptmann Liebrecht und mehrere Räte, Vertreter der bergbaulichen Organisationen, die Abordnungen der Zechen, an der Spitze Angehörige der Familie von Stumm, und unmittelbar vor den Leichenwagen, hinter denen jeweils die Angehörigen gingen, die Geistlichen beider Konfessionen, die Beamenschaft und Arbeiter der Zeche, Abordnungen von Nachbargruben, viele Vereine mit umflorten Fahnen und das Gros derjenigen, die den Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollten. Auf dem Friedhof war eine große Massengruft aufgeworfen, unmittelbar gegenüber derjenigen in welcher die am 18. Dezember 1912 verunglückten Vergleute ihre letzte Ruhestätte gefunden hatten. Am Grabe wiederholten sich noch einmal die schmerzlichen Scheideszenen, dann traten die Geistlichen an die Gruft und nahmen nach bewegten Trostesworten die kirchlichen Handlungen vor.

**Dortmund, 1. Febr.** Die drei noch vermissten Vergleute auf Zeche „Achenbach“ konnten noch nicht geborgen werden. Drei Schwerverletzte sind im Krankenhaus gestorben. Die Zahl der Toten beträgt jetzt 24.

**Essen, 31. Jan.** Die Stadtverordneten genehmigten heute in geheimer Sitzung die Eingemeindung der vier Vororte Vorbeck, Altenesson, Bredeney und Saarzopf. Die Bevölkerung steigt von 320 000 auf 456 000. Essen wird damit, was die Bevölkerungszahl anlangt, die viertgrößte Stadt in Preußen und die achtgrößte in Deutschland.

**Saarbrücken, 1. Febr.** In der Nacht zum Sonntag wurde in dem Personenzug Nr. 312, der um 1 Uhr 27 Min. in Bingerbrück abgeht und um 5 Uhr hier eintrifft, ein Mordversuch in Verbindung mit Raub versucht. Zwischen Nalibollenbach und Oberstein wurde die Notbremse gezogen. Ein Beamter, der den Zug absuchte, fand in einem Abteil zweiter Klasse einen Herrn mit Schusswunden im Kopf und in der Brust. Die Kugel in der Brust war kurz unter dem Herzen eingedrungen. Der Herr gab an, daß er, bald nachdem der Zug die Station Bingerbrück verlassen hatte, von einem Menschen überfallen und seiner Brieftasche mit einem Inhalt von 270 Mark beraubt worden sei. Kurz vor Oberstein er-

wachte der Verletzte erst aus einer Ohnmacht, er ist aber zunächst noch unfähig seine Personalien anzugeben.

**Saarbrücken, 2. Febr.** Der in dem Personenzug 312 Bingerbrück-Saarbrücken in der Sonntagnacht überfallene Reisende ist ein Berliner namens Albert Schlichter und wohnt in Schöneberg. Mit einem Billet zweiter Klasse hatte er in Kreuznach den Nachtzug nach Oberstein bestiegen. Der Verletzte liegt im Obersteiner Krankenhaus in einem Zustande, der Hoffnungen wenig Raum gibt. Der eine Schuß, der den Kopf traf, war allerdings nur ein Streifschuß, dagegen gibt der zweite Schuß, der in die linke Seite drang, zu den schwersten Bedenken Anlaß. In einem Zustande, der zwischen Bewußtsein und Fieberphantasien wechselt, gab der überfallene über die Ausführung des Verbrechens an, daß hinter der Station Fischbach plötzlich die Tür aufgerissen wurde und ein Mann mit einer Eisenbahnermütze, der trotz seines bartlosen Gesichtes in den mittleren Jahren zu sein schien, mit dem Revolver auf ihn losstürzte und ihm rief: „Tasche auf!“ Ehe der überfallene noch antworten konnte, feuerte der Täter bereits zwei Schüsse auf ihn ab. Schwer getroffen sank der überfallene zurück, vermochte aber noch die Notbremse zu ziehen, ehe ihn das Bewußtsein verließ. Der Täter hat etwa 270 Mk. erbeutet und seinem Opfer nur etwas Kleingeld gelassen. Auch der Anhänger an der Uhrkette fehlt.

**Zabern, 2. Februar.** Kreisdirektor Wahl hat gebeten, von einer vom gesamten Kreis Zabern geplanten Sympathiekundgebung für ihn abzusehen. Das Zabener Kasino, dem die Offiziere des Regiments 99, sowie die in Zabern wohnenden Beamten, meist Reserveoffiziere, angehören, haben Oberst von Reuter ersucht, seinen Austritt zu erklären.

**Leipzig, 2. Febr.** Das Reichsgericht verwarf die Revision des Majors a. D. Graf Eugen Herzberg, der am 22. November von der Strafkammer zu Frankfurt a. M. wegen Betrugs und Betrugsversuchs zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war.

**Braunschweig, 2. Febr.** Am gestrigen Sonntag hatte die sozialdemokratische Parteileitung eine große öffentliche Volksversammlung nach dem Konzerthause einberufen. Schon am frühen Morgen zogen Tausende einzeln oder in größeren Gruppen nach dem Versammlungsort, wo die Vorgänge am Freitag einer eingehenden Besprechung unterzogen wurden. Gegen 12 Uhr trat die Menge den Rückzug zur Stadt an, wo inzwischen die Polizei umfangreiche Maßnahmen getroffen hatte. Überall standen starke Schutzmannsketten, die den Zugang der zum Residenzschloß führenden Straßen abspernten. Zum ersten ernstlichen Zusammenstoß kam es auf dem Hagenmarkt an der Hagenbrücke. Schmährufe auf die Polizei veranlaßten die Beamten zum Vorgehen. Die Erbitterung auf beiden Seiten führte zu dem Ergebnis, daß eine große Anzahl Fenstersteine auf dem Hagenmarkt eingeworfen wurden. Die Polizei ging rücksichtslos vor und trieb die Menschenmenge auseinander, wobei mehrere Demonstranten erheblich verletzt wurden. Aber auch einige Polizeibeamte erlitten Verletzungen. Mehrere Verhaftungen wurden ebenfalls vorgenommen.

**Hannover, 31. Jan.** Heute morgen 1/12 Uhr wurde in einem alten Bohrerbrunnen in der Nähe der Saline Davenstedt bei Hannover die unbekleidete Leiche eines fünfjährigen Mädchens gefunden. Es handelt sich um die kleine Gertrud Wildhagen aus Hannover, die seit dem 12. Januar vermisst wurde. Dem Mädchen war die Kehle durchgeschnitten und der Leib aufgeschlitzt.

Da keine Kleider in der Nähe des Fundorts lagen, ist anzunehmen, daß die Leiche verschleppt worden ist. Die Eltern des Mädchens erhielten vor einigen Tagen eine Karte, wonach sich ein Anonymus in gemeiner Weise eines Verbrechens an dem Mädchen beschuldigt. Der Staatsanwalt hatte für die Auffindung der Leiche eine Belohnung von Mk. 500 ausgesetzt.

**Hannover, 2. Febr.** Die Sektion der Leiche der ermordeten fünfjährigen Wildhagen ergab als wichtigstes Moment, daß die Leber des Kindes fehlte. Es ist funktionslos gelöst worden. Es besteht daher die Annahme, daß der Mord entweder die Tat eines Jünglings ist, oder aber aus Aberglaube vollführt wurde, damit die Leber zu Heilzwecken verwendet werden könne.

**Berlin, 31. Jan.** Ein schwerer Revolverkampf spielte sich heute vormittag in einer Laubenkolonie im Neutöllner Gebiet ab. Der 19 Jahre alte Sohn des Schankwirtes Prähel hatte seinem Vater eine Kasse mit 300 Mark gestohlen und hielt sich in der Laube seines Vaters verborgen. Bis der Vater mit einem Schutzmännchen an die verriegelte Laube herantrat, feuerte der Dieb auf den Beamten und eröffnete, als der Kriminalbeamte herbeigeholt worden war, auf die ein Schnellfeuer mit einem Revolver, das die Beamten aus einer Deckung erwiderten. Als dem Dieb die Munition ausgegangen war, drangen die Beamten in die Laube ein und fanden ihn sterbend auf. Er hatte eine Kugel in den Leib erhalten und sich selbst seine letzte Kugel in die Schläfe geschossen.

**Berlin, 1. Febr.** Ein Charlottenburger Bürger, der nicht genannt sein will, hat der Stadtgemeinde ein Million Mark als „Emil und Marie-Stiftung für arme, strolchhafte oder schwächliche Kinder der Stadt Charlottenburg“ geschenkt. Die Zinsen des Kapitals sollen dazu dienen, strolchhafte und schwächliche Kinder zur Erhaltung und Erlangung voller Gesundheit in ein Solbad zu senden. Zu diesem Zweck soll aus Mitteln der Stiftung eine Anstalt auf einem eigenen Grundstück in der Nähe eines Solbades errichtet werden, wo unter ärztlicher Aufsicht die Kuren erfolgen sollen. Der Magistrat der Stadt Charlottenburg hat diese Stiftung angenommen.

**Berlin, 2. Februar.** Die „B. Z.“ meldet aus Templin: Ein Lertianer des Joachimsthaler Gymnasiums wurde von den Mitschülern in einer Schlinge hängend tot aufgefunden, die er mit einem Taschentuch und Handschuhen ausgepolstert hatte. Die auffallende Ausrüstung wie auch eine Ausrufung, die er vorher einem Mitschüler gegenüber gemacht hatte, legt die Vermutung nahe, daß der Knabe „erhängen“ gespielt und dabei unglücklich ist. Jemandem, der besondere Gründe für einen Selbstmord lassen sich nicht erkennen.

**Bremen, 1. Februar.** Heute feierte die Firma Leop. Engelhardt und Biermann hier, die größte deutsche Zigarrenfabrik, ihr 50jähriges Bestehen. Mit nur fünf Arbeitern wurde seinerzeit ihre erste Zigarrenfabrik gegründet. Im Jahre 1867 folgten die ersten Fabriken in Westfalen. Die 1882 gegründete Lohndfabrik J. A. Biermann und Co. übernahm mehrere Fabriken der Kaiserlichen Tabak-Manufaktur in Stralsburg und begann im Baden und im Elsaß die Fabrikation billiger Zigarrensorten. Jetzt werden 5620 Arbeiter beschäftigt, die (neben 77 kaufmännischen Angestellten und 16 Reisenden) unter 111 Meistern in verschiedenen Fabriken in Bremen, Preußen, Baden und im Elsaß arbeiten.

# Osram- 1/2 Watt-Lampe

Das neue elektrische Starklicht

600 bis 3000 Kerzen, für große Räume, Säle, Geschäftslokale, sowie für alle Zwecke der Außenbeleuchtung. Keinerlei Wartung und Bedienung. Einfache, billige Installation!

## Lieselotte.

Roman von Fritz Gänzer.

(3. Fortsetzung.)

Er sah sie lächelnd an und tauchte seinen Blick tief in ihre Augen, die sie voll zu ihm aufschlug.

„Fortuna ist oft weiterwendig“, sagte sie, „selbst die Schönheit fesselt sie nicht, ganz zu geschweigen, daß ich damit die Schönheit für mich in Anspruch nehmen wollte.“

„O, Sie sind bezaubernd schön, Sydonie, wie oft soll ich Ihnen das noch sagen?“

„Schmeichler“, lachte sie und schlug neckend nach seiner Hand.

„Ich schmeichle nie, Sydonie.“

„Und doch liebe ich die Schmeichler. Es ist so bezaubernd, sich Schmeichelei lassen zu können, selbst wenn sie nicht immer ganz korrekt sind.“

„Aber Sie brauchen keine Schmeichler, Sydonie.“

„Weshalb nicht? Es gibt auch Reider und Hasser. Die Nadelstiche, die sie zufügen, muß die wohlthuende Salbe der glatten Schmeichelei heilen.“

„Wer könnte Sie hassen, Sydonie! Die Schönheit haßt man nie“, sagte Heinz. Und nach einer Pause fügte er hinzu: „Der Reiz? — Ja, Reiz erweckt die Schönheit.“

Er rückte nach diesen Worten unmerklich näher zu Sydonie heran, als wenn er damit sagen wollte:

„Reizet mir mein Glück, aber ihr werdet es mir nie nehmen können; denn ich werde es mir schützen und verteidigen.“

Ja, in diesem Augenblick fühlte er den Mut und die Kraft in sich, sie gegen Welten zu verteidigen. — Er kannte Sydonie seit einem Kabinabsturz des letzten Winters. Von einem Schwarm von Verehrern umgeben, hatte sie ihn bald mit augenscheinlicher Auffälligkeit ausgezeichnet. Er gefiel ihr in seiner reicheitigen, stillen Art und in der Vornehmheit seines ganzen Auftretens. Nicht zuletzt war es sein guter alter Name, der sie zu ihm hinzog. Besser: der Reiz, der Besitz, die mit diesem Namen ganz selbstverständlich verbunden sein mußte. Er: sah sie oft, die zahlreichen Festlichkeiten der Hochzeiten führten sie häufig zusammen. Heinz' Liebe steigerte sich bald zu einer flammenden, wilden Leidenschaft.

Im Februar verließ Sydonie plötzlich. Von dritten erfuhr Heinz, daß sie sich angeblich an die Riviera begeben habe. Er ging in der Zeit ihrer Abwesenheit wie ein Kranke umher, zeigte für nichts Interesse und erwartete ihre Rückkehr mit einer heißen Sehnsucht. Sydonie hatte das richtige Mittel gewählt, um ihn ganz an sich zu fesseln. Diese Wochen der Trennung taten mehr, als Monate des Beisammenseins zu tun vermocht hätten.

Seit ein paar Tagen war sie zurück. Vorgeföhrt hatte er ihr seinen Besuch gemacht und ihre Zusage erhalten, daß sie ihn in seinem Wagen nach Hoppengarten hinaus begleiten wolle. Vor Glück tranken war er heimgegangen und hatte den festen Entschluß gefaßt, die Entscheidung an diesem Tage in ihre Hand zu legen.

Die Chaussee wand sich durch endlos scheinende Felder, deren grüne Saaten im Sonnengold lachten. Sydoniens dunkle Augen schweiften mit einem träumerischen Ausdruck über die Frühlingspracht. Das Gespräch flackte schon eine ganze Zeit.

„Das Landschaftsbild erinnert mich an meine Heimat“, sagte Sydonie endlich, ihr träumerisches Auge Heinz mit einem vollen Blick zusehend. „Ich muß an Pönsen Flachland denken und fühle mich in meine Kindheit versetzt.“

„Erzählen Sie mir bitte von Ihrer Heimat und von Ihrer Kindheit“, bat Heinz.

Dieser Wunsch war natürlich. Das Mädchen, dem er heute noch sich zu verloben gedachte, das er seinem Vater als Tochter zuführen wollte, war ihm in bezug auf Familienvorgänge kaum mehr, als eine Fremde. Er wußte außer ihrem Namen nur, daß sie verwandt sei und im Hause einer Tante, der Witwe eines Offiziers, als ständiger Gast weile.

„Gern“, sagte sie. „Aber Sie werden nicht viel Ekstasien hören. Denn es sind düstere Bilder, die vor meiner Seele aufstehen, wenn ich an Heimat und Kindheit denke. Mein Vater besaß in der Provinz Pöns ein großes Gut, das er nach seinem Abschied in verwahrlostem Zustande übernahm. Ein paar Jahre lang hielt er sich über Wasser. Dann kamen Missernten, die die Aufnahme einer neuen Hypothek nötig machten. Die Zinsen wurden nun fast unerschwinglich. Er kämpfte noch ein paar Jahre mit dem Druie der Verzweiflung und hoffte auf bessere Zeiten. Aber die kamen nicht. Die Substantation war das Ende.“

Ein lauernder Blick flog nach dieser letzten Mitteilung zu ihrem Begleiter. Als sie in seinem Gesicht nichts sah, wandte sie sich ihm zu und sagte: „Nun, ich werde mich nun schneller und fliegender.“

„Ja, war damals zehn Jahre alt und verstand es kaum, warum wir die Heimat verlassen mußten. Die Mutter lebte den Schlag nicht lange. Ihr leidender Zustand machte das Unglück nicht zu ertragen. Mein Vater übernahm auf großen Gütern Administrationsstellen, blieb aber nirgend lange.“

Er war an das Befehlen gewöhnt und konnte sich in der Stellung eines Untergebenen nicht finden. O, jenes Romanleben, es war entsetzlich! Ich teilte es mit meinem Vater zu meinem achtzehnten Jahre. Da zerrten auch ihn Gram und Sorge ins Grab. Er starb als ein Welt- und Menschenverächter, verbittert, mit allem zerfallen. Ich war eine Waise geworden. Nur die Güte meiner Tante bewahrte mich vor Not und Elend. Denn mein Vater hatte mir nichts hinterlassen als seinen guten Namen.“

Sie schwieg. Wieder ging der lauernde, flackernde Blick zu Heinz. In dieser Sekunde hing ihr Gesicht an einem Faden. Nun wußte er, daß sie außer ihrer Schönheit nichts befaß. Und das sollte er wissen, ehe sie sich ihm zu eigen ergäbe. Er mußte es auf alle Fälle. Darum lieber als später. Schließlich wäre er enttäuscht gewesen, wenn ihm ihre Verhältnisse erst nach einem Verlöbniß — das sie die nächsten Stunden mit einer seltsamen Gemüthsangst erwartete — enthüllt hätte. Er hätte zurücktreten, es hätte ihn gereuen können. Wollte er aber nur sie, nur ihre Schönheit, nicht gar nichts weiter, so war es jetzt die gelegentliche Zeit, sie kennen zu lernen. O, wenn er nun trotz dieses Erkenntnisses glücklich lächelte, wußte sie, daß er nur sie begehrt. Dann hatte sie gewonnen Spiel und konnte der Zukunft entgegenblicken.

Und sie sah, was sie sehen wollte. Ruhig und blicklos ohne einen Zug der Enttäuschung schaute er sie an. Sein Gesicht zeigte nur aufrichtige Bemerkung über ihr offenes Bekenntnis. Die seine Politik ihres Schicksals entging ihm nicht.

„Der gute Name wiegt alles auf“, sagte er. „Der Name ist mit all seinem Besitz den Schlägen des Schicksals unterworfen. Seine Tüde kann ihn zum Väter machen. Aber der Name“

Brüssel, 2. Febr. Jetzt, nachdem der Vergleich der Pächter Leopolds II. mit dem belgischen Staate über die Hinterlassenschaft zustande gekommen ist, und somit die häßlichen Erinnerungen aufhören, vor den Gerichten erörtert zu werden, hat sich sofort ein Nationalkomitee gebildet, um Leopold II. ein Reiterstandbild zu setzen, das wahrscheinlich vor dem Schloß in Brüssel aufgestellt werden soll. Die bei dem von Leopold II. kurz vor seinem Tode vorgenommenen Ausverkauf von Möbeln und Bildern aus dem Schloße übrig gebliebenen Kunstschätze fallen infolge des Vergleichs Belgien zu und sie werden nunmehr den Museen überwiesen werden. Es befinden sich darunter ein Rubens und kostbare ägyptische Altertümer, die der König auf seiner Reise nach Ägypten vom Rhedive erhalten hatte.

Paris, 2. Febr. Ein blutiges Drama hat sich gestern auf dem Place de l'Etoile zugetragen. Der bekannte Finanzmann Henry Vartigue geriet mit einem seiner Bekannten namens Maurice Chevalier-Curt in Streit. Dieser zog bei der Auseinandersetzung einen Revolver und gab mehrere Schüsse auf Vartigue ab, die diesen lebensgefährlich verletzten. Der Täter erklärte bei seiner Verhaftung, daß er sich wegen Geldangelegenheiten mit Vartigue überworfen habe.

Turin, 1. Febr. Heute fand im Palais der Marquise Pomaro die Ziviltrauung des Prinzen Vage von Dänemark mit der Gräfin Colvi di Borgolo statt. Prinz Vage ist ein Sohn des Prinzen Waldemar von Dänemark und ein Vetter des regierenden Königs. Seine Verbindung mit der Tochter des früheren italienischen Gesandten in Dänemark, des Grafen Colvi di Borgolo hat in Dänemark viel Aufsehen erregt. König Frederik VIII., zu dessen Lebzeiten der italienische Graf am dänischen Hof beglaubigt war, galt als sehr entschiedener Gegner der Vermählung. Aus Pietät scheint sein im übrigen viel moderner denkender Sohn, der jetzige König, mit dieser Ehe ebenfalls nicht einverstanden zu sein. In Dänemark wird darum die Frage viel diskutiert, ob die Vermählung mit der unebenbürtigen Komtesse dem Prinzen den königlichen Titel und Rang nehmen wird oder ob es gelingt, irgend einen Kompromiß auszufliegen.

London, 2. Febr. Das Unglück der deutschen Viermasterbarke „Hera“ ereignete sich am Samstag um Mitternacht. Ein von schwerem Regen begleiteter heftiger Sturm machte die Navigation schwierig und so war es zu spät zum Ausweichen, als vor dem Bug des Schiffes Klippen gesichtet wurden. Die „Hera“ rannte auf. Wenige Minuten, und sie lagte sich aufs Wasser und Sturzwellen segten über das Deck. Das Rettungsboot wurde flott gemacht und mit 21 Mann bemannt, doch wurde das Boot umgestürzt und 16 Mann, darunter der Kapitän, ertranken. Der erste und zweite Offizier, sowie drei Mann erreichten aber die „Hera“ wieder. Die Fluten stiegen immer höher und die Überlebenden mußten sich auf die Tafelberge retten. Da sich die „Hera“ immer weiter senkte, wurden sie hinauf bis in das Toppgestänge getrieben. Der erste Offizier seilte sich an und gab auf einer kleinen Peise Signale, um die Aufmerksamkeit auf das Boot zu lenken. Das Wasser stieg immer höher und da der Offizier sich nicht freimachen konnte, gab er die Peise an einen Kameraden, dann verschlang ihn eine Welle. Eine zweite Woge spülte den zweiten Offizier und einen Matrosen weg. Endlich kam das Rettungsboot von Falmouth an, das die Peisen-signale gehört hatte und brachte die fünf Überlebenden nach Falmouth. Es waren dies der dritte Offizier Hoffmann, die deutschen Matrosen Larsen und Breßler, der Schwede Johansson und der Malteser Giuseppe Cawic. Der Wert des Salpeters der „Hera“ beträgt 600000 Mark. Die „Hera“ teilt das Schicksal vieler anderer Schiffe, die nach glücklich überstandener Fahrt von China oder Peru an der Küste Cornwalls gestrandet sind. Im vorigen Jahre strandeten drei Salpeterschiffe, darunter ein deutsches, im Jahre 1912 zwei, darunter auch ein deutsches.

London, 1. Febr. Seit einiger Zeit ist ein Name ist wie ein unverlegter Goldstein; er ist den gewaltigen Einflüssen einer dunklen Macht entzückt und thront unantastbar über ihnen. Nur der Mensch selbst kann zu dieser dunklen Macht werden und seinen Edelstein in den Schmutz ziehen. Jinen, Sydonie, mußte das Schicksal noch mehr kennen, als nur den guten Namen. Es konnte Jinen auch die Zaubergewalt der Sühne nicht rauben, die eine wunderbare Fee Jinen schenkte.

Ein triumphierender Blick leuchtete blitzschnell in Sydoniens Augen auf. Nun sah sie klar. Sie hatte in seiner Seele gelesen wie in einem aufgeschlagenen Buch.

Schon plauderte sie ruhig und angeregt weiter.

„Ich kannte bis zum Tode meines Vaters nichts weiter vom Leben, als die Einsamkeit. Mit Entsetzen erinnere ich mich noch der grauenhaften Tage meines Lebens auf dem Lande. Nichts bot mir Beruhigung, nichts half über die nervenzerstörende, graue Jugendzeit hinweg. Keine heitere Geselligkeit, kein einziges A-Moment, kein Konzert, kein Theater lernte ich bis zu meinem achtzehnten Lebensjahre kennen. O, ich muß das alles haben, ich bin mit meinem ganzen Sein davon abhängig, wie die Blume vom Lichtstrahl. Eine neue Welt, von der ich so lange nur geträumt, nach der ich mich gesehnt hatte, erschloß sich mir, als ich nach Berlin in das Haus meiner Tante kam. Ich lebte auf nach all dem düsternen Grau und wußte jetzt, daß es eine Welt voll Glanz und Freude gibt.“

„Ich kann Sie nur bedauern“, sagte Heinz, als Sydonie tiefatmend schwieg, daß Sie das alles ertragen mußten. „Sie bin auch ein Landkind und verlebte eine — eine — glückliche Jugend. Aber dennoch sehne ich mich nicht danach, auf dem Lande zu leben.“

Sydonie nickte ihm lebhaft zu. Sie sah sehr zufrieden aus. „Sehen Sie, Herr von Düringen, wir haben gleiche Sympathien, wir huldigen gleichen Ansichten. Ich möchte fast behaupten, daß eine Seelenverwandtschaft zwischen uns besteht.“

„Sie lachte, als sie das letzte sagte und warf einen heißen, leidenschaftlichen Blick in sein Gesicht.“

Sie führten schon heimwärts von der Chaussee ab in das Gelände des Rennparks hinein.

Heinz beugte sich dicht zu ihrem Ohr hernieder und flüsterte aufgeregt: „Ich wünsche noch mehr, Sydonie — — — wenn

Straßprozeß gegen eine Reihe von Unteroffizieren englischer Regimenter im Gange, die unter der Anschuldigung stehen, sich bei Lieferungen für die Kantinen von Agenten der bekannten Großfirma Dipton haben bestechen lassen. Es stehen acht Sergeanten und Quartiermeister, die größtenteils ehrenhalber den Titel von Leutnants führen dürfen, vor Gericht. Die Aussagen haben noch nichts sonderlich Überraschendes ergeben. Es sind Schmiergelder von wechselnder Höhe, in einem Falle 1200 Mark, gezahlt worden. Verwickelt ist auch ein Offizier, ein jetzt pensionierter Oberstleutnant, der mit angeklagt aber noch nicht vernommen worden ist. Außer den Militärs stehen neun jetzige oder ehemalige Angestellte von Dipton vor Gericht, darunter der Generaldirektor der Firma. Die Anklage ist auf Grund des englischen Schmiergeldegesetzes von 1906 erhoben. Der Prozeß dürfte sich monatelang hinziehen.

New-York, 2. Februar. Eine Katastrophe, die auf eine ganz außergewöhnliche Ursache zurückzuführen ist, hat sich gestern in Sistriville im Staate Virginia ereignet. Hier befanden sich die Werkstätten der Young Torpedo Company, deren Speicher zahlreiche Massen von Sprengstoffen enthalten. Gestern fiel ein Meteorstein auf einen Schuppen, in dem sich 500 Liter flüssiges Nitroglycerin befanden, sodaß unmittelbar darauf eine furchtbare Explosion entstand. Die Erde wurde in einer Tiefe von 30 Metern aufgerissen. Sämtliche Gebäude der Fabrik wurden zerstört. Im Umkreise von 50 Kilometer wurden die Fensterheben der Häuser zerbrochen. Ein Mann, der sich in einer Entfernung von einigen Kilometern von der Unglücksstelle befand, wurde von umherfliegenden Steinen getroffen und getötet. Sonst sind Opfer an Menschenleben nicht zu beklagen. Dagegen ist der Materialschaden ungeheuer groß.

New-York, 2. Febr. Der Verwaltungsrat der Weltausstellung zu San Francisco setzte die Summe von 100000 Dollars als ersten Preis für einen Aéroplanflug um die Welt aus. Der Flug, der im Mai 1915 in San Francisco beginnen und dort endigen soll, muß innerhalb 90 Tagen absolviert werden. Der Wettbewerb steht allen Aéroplantypen offen. Für den Flug ist folgender Weg beabsichtigt: San Francisco, New-York, Belleisle, Grönland, Island, Hebriden, Edinburgh, London, Paris, Berlin, Petersburg, Moskau, Mandschurei, Korea, Japan, Kamtschatka, Vehringsstraße, Vencouver, San Francisco.

Rio de Janeiro, 1. Febr. Die Überschwemmungen im Staate Bahia nehmen den Umfang einer furchtbaren Katastrophe an. Die Stadt Novalage ist im Wasser verschwunden, viele Ortschaften sind zerstört. Die Ströme flühen zahlreiche Leichen.

## Letzte Nachrichten.

Bochum, 3. Febr. In dem unterirdischen Grubenbetrieb der Zeche „Wendahlbank“ bei Rudel fielen während der Arbeit gewaltige Gesteinsmassen in den Schacht hinab und erschlugen drei dort beschäftigte Bergleute.

Saarbrücken, 3. Febr. Die amtliche Untersuchung in Sachen des angeblichen Raubmordversuches im Eisenbahnzuge zwischen Kreuznach und Oberstein hat ergeben, daß keineswegs ein verbrecherischer Überfall, sondern zweifellos ein Selbstmordversuch vorliegt. Das Wagenabteil, in dem sich der angebliche Überfall zutrug, ist eingehend untersucht worden. Es wurde dabei festgestellt, daß ein Fenster des Abteils geöffnet war. An der gegenüberliegenden Seite wurde Schlicht (nicht Schlachter) ohnmächtig aufgefunden. Eine Kugel steckte in dem Holz oberhalb des geöffneten Fensters. Der Revolver, mit dem die Tat ausgeführt wurde, wurde auf der Strecke gefunden. Er dürfte von Schlicht durch das geöffnete Fenster geworfen worden sein. Ein Zugführer, der in dem benachbarten Abteil saß, hat von einem Kampfe nichts wahrgenommen. Schlicht selbst bleibt bei seiner Behauptung.

Strasbourg, 3. Febr. Der 34 Jahre alte Maurer Schambert in Zabern stand gestern vor der Strafkammer unter der Anklage, aufrührerische Rufe während der

wir heimfahren — — darf ich Ihnen dann meine Wünsche sagen?

Sie antwortete nicht, aber ihre Augen leuchteten zustimmend und glückselig.

Das Rennen war gut besucht. Die Tribünen zeigten kein leeres Plätzchen, Kopf an Kopf gedrängt saß die erwartungsvolle Menge. Am Totalisator rollten die Gold- und Silberfäden. Sehr lebhaft ging es auf dem Sattelpfah zu. Das Haupttoningent stellten hier Offiziere in Uniform und Zivil, zwischendurch standen lebhaft gestikulierende Sportmen. Hin und wieder sah man das glattrasierte Gesicht eines Trainers und den bunten Drell eines sich schnell durch die Menge schiebenden Jockeys.

Heinz stand mit verschiedenen Kameraden in einer angeregten Unterhaltung, in welcher die Chancen von „Miss Nelly“ und „Glück auf“ einer eingehenden Besprechung unterzogen wurden. Man prophezeite ihm für „Glück auf“ einen glatten Sieg, neigte aber in bezug auf „Miss Nelly“ zu Befürchtungen.

Heinz hörte kaum mit halbem Ohr zu, laute nervöse auf seinem Schnurrbart und sah alle Augenblicke zur Tribüne rechts vom Pavillon hinüber, wo Sydonie in der ersten Reihe Platz genommen hatte. Ihm wäre es ja schließlich ganz gleichgültig gewesen, ob „Miss Nelly“ versagte oder „Glück auf“, oder ob beide geschlagen wurden, wenn nur die 6000 Mark nicht so unangenehm gemahnt hätten, einen Sieg zu erhoffen.

Eben ritt der Jockey „Miss Nelly“ zur Wage. Sie tänzelte unruhig, als sie in die Nähe Heinz' kam und warf den Kopf auf.

Man kritisierte und muskerte.

Heinz trat ein paar Schritte vor und ließ den Jockey halten.

„Miss Nelly“ ist nicht die alte“, sagte er besorgt und klopfte dem Tiere den schönen Hals. „Sie wird ausbrechen.“

Der Jockey lachte. „Heer Leutnant, dazu kommt's nicht, sie wird brillant laufen“, meinte er, als er, dem Tiere die Klauen klopfend und freudig, weiterritt. —

Die Glocke am Start ertönte. — Das Feld kam in einer Linie hervorgebraut. Nach einigen Sekunden übernahm „Miss

Zaberner Ereignisse auszuweichen zu haben. Das Gericht stellte fest, daß nur grober Ungehorsam vorliege, erkannte aber wegen der vielen Vorstrafen des Angeklagten auf vier Wochen Haft.

Karlsruhe, 3. Februar. Dem Hofbericht zufolge leidet die Prinzessin Wilhelm von Baden an einem akuten Schwächezustand, der im Gefolge einer leichten fieberhaften rheumatischen Erkrankung aufgetreten ist. Wie die badische Presse hierzu weiter meldet, hat sich der Zustand auch im Laufe des gestrigen Tages nicht gebessert, sodaß Anlaß zu ernststen Besorgnissen vorliegt. Im Palais der 73jährigen Prinzessin, die erst seit Dezember nach längerer Abwesenheit hier wieder weilte, erschienen gestern nachmittag das Großherzogspaar, die Großherzogin Luise und das Prinzenpaar Max von Baden.

Berlin, 3. Febr. Gestern nachmittag erschloß sich in seinem Bureau in der Rosenhalerstraße der Rechtsanwalt Dr. Otto Herzfeld. Das Motiv der Tat ist in schwerer Krankheit zu suchen.

Konstanz, 3. Febr. Während bei dem Riesenverkehr am Sonntag auf dem Untersee nichts passierte, forderte heute der Schlittschuhsport zwei Opfer. Von Berlingen führten zwei junge Burschen leichtsinnigerweise auf ungepflühtes Eis und gerieten am Horn an eine offene Stelle, eine sogenannte Wunne. Einer wurde gerettet, der andere ertrank. Auf ähnliche Weise kam bei Steckborn ein Schlittschuhläufer ums Leben.

Strasbourg, 3. Februar. In später Abendstunde verlautet hier, daß dem früheren Reichstagsabgeordneten, jetzigen Mitglied der Ersten Kammer, Dr. Gregoire, das Unterstaatssekretariat für Justiz angeboten worden sei.

Paris, 3. Febr. Auf dem Militärflugplatz bei Bourges sind gestern nachmittag zwei Offiziere, der Hauptmann Niquet und der Leutnant Delvert abgestürzt. Sie waren sofort tot.

Marseille, 3. Febr. Aus Nanking laufen hier Nachrichten über einen neuen räuberischen Überfall ein, der sich in der Umgegend von Nanking abgespielt hat. Ein Bey der Eingeborenen feierte die Hochzeit seines Sohnes, zu der 300 Gäste erschienen waren. Während der Festlichkeit drang eine Bande von 60 Räubern in den Saal und schoß auf die Gäste. 22 Personen wurden getötet und eine große Anzahl schwerverletzt. Die Bande entfloh und nahm noch mehrere Personen als Geiseln mit sich.

Petersburg, 3. Febr. Der griechische Ministerpräsident Venizelos, der gestern nachmittag in Petersburg eintraf, ist in demselben Hotel abgestiegen, in dem Passitsch wohnt. Beide Staatsmänner trafen sich zufällig abends im Vestibül und küßten sich. Beide hatten eine Unterredung mit Sazonoff. Passitsch wurde gestern vom Zaren empfangen, wohin sich Venizelos heute abend begeben wird. Er hat ein Memorandum an die russische Regierung bei sich, daß die beiden Hauptfragen, nämlich die der ägäischen Inseln und die Grenzveränderung von Epirus enthält. Venizelos und Passitsch konferierten gestern längere Zeit miteinander. Beide bleiben bis Donnerstag bezw. Freitag in Petersburg. Die griechische Kolonie hatte zu Ehren Venizelos ein Bankett veranstaltet.

Athen, 3. Febr. Die epirische Krise ist auf ihrem Höhepunkt angelangt, sodaß ihre Umwandlung in blutige Kämpfe bevorzustehen scheint. Nach einer Meldung aus Argrolastro hat eine epirische Versammlung die Autonomie des Epirus proklamiert, da die Epiroten auf keinen Fall in den Anschluß an das Fürstentum Albanien einzuwilligen gedenken. Sie beabsichtigen, da sie auf eine Unterstützung Griechenlands nicht rechnen können, den Kampf um ihre Unabhängigkeit bis zum Äußersten zu führen.

Washington, 3. Febr. Circa 10000 Suffragetten manifestierten gestern vor dem Weißen Hause und verlangten das Stimmrecht. Präsident Wilson, der auf einem Balkon erschienen war, hielt eine Ansprache, in der er versicherte, daß er ihre Sache zwar vertreten wolle, daß er ihnen Bestimmtes jedoch nicht versprechen könne.

Nelly“ mit einer guten Länge Vorsprung die Führung und ließ nach einigen weiteren Sekunden die übrigen fünf Pferde des Feldes weit zurück.

In atemloser Spannung verfolgte die tausendköpfige Menge das Schauspiel und spendete der glänzenden Leistung „Miss Nellys“ bewundernde Zurufe.

Hinter der dritten Fährde verlagte sie aber plötzlich. Der Sprung war noch mit größter Leichtigkeit erfolgt, dann fiel sie merkwürdig ab und war nach wenigen Augenblicken überholt.

Heinz ließ seinen Feldstecher mit einem leisen Kluck sinken, nahm das Glas noch ein paar mal flüchtig vor die Augen und sah, daß der Jockey bereits abgestiegen war und das stark hülende Tier am Zügel führte.

Er vernahm nichts von dem brausenden Jubelruf, als das erste Pferd durchs Ziel ging, sondern eilte davon, um sich nach dem Schicksal „Miss Nellys“ zu erkundigen.

„Eine starke Sehnenzerrung“, meinte der untersuchende Kobarzt, „für den grünen Kasten total unbrauchbar geworden.“

Das waren wieder 4000 Mark, die zu den 6000 kamen. Die Sache begann sich nach oben abzurunden! Heinz lächelte spöttisch und knirschte dann ingrimmig mit den Zähnen. Wenn nun „Glück auf“ die Scharte nicht ausweichte, stand es böse um ihn.

Sydonie bedauerte den Mißerfolg mit lebhaften Worten und sprach ihm Mut zu.

Er lächelte trübe. „Ein Unglück kommt selten allein“, sagte er. „Man soll zwar seine Regel ohne Ausnahme gelten lassen, aber ich bin misstrauisch geworden.“

Und es war ihm also wenn aus ihren Augen ein Strom von Hoffnung auf ihn überginge, nun, wenn's schiefging, so war's noch nicht das größte Unglück.

Er sah sie mit einem Male ganz lustig an und nickte ihr lachend zu, ehe er ging.

„Ein Rennen gewinnen wir heute noch auf alle Fälle“, murmelte er, als er den Sattelpfah erreichte. „Und der Preis heißt Sydonie.“

„Glück auf“ ein großzügiger, schlanker Fuchswallach, hatte in dem nächsten, mit dem Staatspreis dotierten Rennen einen schweren Stand. Der heißeste Kampf entwickelte sich kurz vor dem Ziel. Als der Fuchs dann aber seine Konkurrenten mit

Freitag den 6. Februar beginnt mein

# Grosser Weisswaren-Verkauf

in dem **grosse Waren-Posten ganz ausserordentlich billig** zum Verkauf kommen

**J. C. Jessel, Hoflieferant, Mauerstrasse 4.**

Paris, 3. Febr. Die „France militaire“ veröffentlicht eine interessante Statistik über die Kosten der Besitzergreifung Marokkos seit dem 31. Januar 1912. Danach beläuft sich die Gesamtsumme der Ausgaben auf 273977652 Franken.

Madrid, 3. Febr. Die hiesigen Blätter veröffentlichen Einzelheiten über einen heftigen Kampf, den die spanischen Truppen vorgestern mit den maurischen Rebellen zu bestehen hatten. Danach ist es in der Nähe des Dorfes Beni Salen zwischen der spanischen Kolonne unter dem Obersten Berenguer und den Aufständischen zu einem blutigen Kampfe gekommen, da die Spanier durch einen plötzlichen Angriff der Kabylen überrascht worden waren. Sie waren gezwungen, sich mit dem Seitengewehr gegen den Feind zu verteidigen. Erst als die Nachhut eintraf, konnte das Feuer auf die Kabylen eröffnet werden. Diese mußten schließlich fliehen und ließen 100 Tote und Verwundete und zahlreiche Gewehre auf dem Schlachtfeld zurück. Die Spanier verloren 2 Offiziere und 16 Mann. Ein Kommandant, ein Hauptmann, drei Leutnants und 41 Mann wurden verwundet.



Wenn man's recht bedenkt, ist Rathreiners Malzkaffee doch der beste. Er hat sich seit 25 Jahren bewährt. Der Gehalt macht's!

einer guten Länge schlug, brauste ein endloser Jubel über den Platz.

Heinz konnte an das große Glück im ersten Augenblick gar nicht glauben. Ein Schwindel erfaßte ihn, als er an den Preis von 30 000 Mark dachte. — 30 000 Mark!! Davon ließ seine Kasse sich ja fünfmal bezahlen, wenn man den Verlust von „Mik Nelly“ nicht in Betracht zog!

Glück, Glück, Glück!!

Fortwährend flog ihm das eine Wort durch den Sinn. Und das größte Glück wartete seiner noch. O, es gab keinen Glücklicheren unter der Sonne, als ihn. —

Sydonie kam ihm schon entgegen. Und als er vor ihr stand, als er mit hochklopfendem Herzen ihre Hand preßte, nach dem sie ihm ihren Glückwunsch ausgesprochen hatte, fühlte er sich versucht, sie in seine Arme zu schließen.

„Wollen wir den Verlauf der weiteren Rennen abwarten?“ fragte er.

Sie schüttelte nur den Kopf und sah ihn mit glänzenden Augen an.

Heinz hat um ein wenig Geduld. Der Bursche wurde mit einigen Leistungen und einem Taler entlassen. Trainer und Jockey versprach er ein paar Tausend Mark. Um den Hals hatte er beiden fallen können, so überglücklich war er.

Als alles erledigt, „Glück auf“ zu guter Letzt noch mit Schmiedel- und Kofersworten überhäuft, getätselt und geklopft worden war, schritten Heinz und Sydonie dem Wagen zu.

Der Groom bekam auch seinen Taler und wurde zur Bahn geschickt.

Nun waren sie beide allein. —

Ueber den Feldern lag goldener Sonnenschein, einzelne Berken stiegen jubelnd aus den Ackerfurden auf, als sie der Chauffee langsam zuzuhören. Alles noch so, wie vor zwei Stunden. Und doch anders. Heinz dachte das Sonnenlicht goldiger denn je, und der Gesang der Berken erschien ihm wie das Rauschen seines Herzens. Nun, da auch die bange, graue Sorge von ihm gewichen war, hätte er mit ihnen um die Wette jubeln mögen.

Sydonie sah stumm, erwartungsvoll. Nur ab und zu streifte sie Heinz' Gesicht mit einem fragenden Blick ihre dunklen Augen. Nun würde er reden, gleich — bald. Dann stand sie am Ziele ihrer Wünsche, dann erschloß sich ihr an seiner

## Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule).

Wetterausichten für Mittwoch, den 4. Februar.

Vielsch heiter und nur in den Tälern teilweise neblig, sonst trocken, Temperatur wenig geändert.

## Holzversteigerung.

Montag den 9. d. M., vormittags 10 Uhr kommt im hiesigen Gemeindefeld Distrikt Heiligenwald nachstehendes Holz zur Versteigerung:

6 Rm. Eichen-Nußheit,  
77 Scheit- und Knüppelholz,  
475 Eichen-Wellen.  
292 Rm. Buchen-Scheit- und Knüppelholz,  
990 Buchen-Wellen.

Verkauf, den 2. Februar 1914.

Gardt, Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Die am 24. Januar d. J. im hiesigen Gemeindefeld Distrikt 38a stattgefundene Eichenstammholz-Versteigerung hat die Genehmigung erhalten, ausschließlich der 5 Raummeter Aspen sowie die 17 Raummeter Hainbuchen haben die Genehmigung nicht erhalten.

Die Käufer werden hiermit ergebenst ersucht, nach § 5 der Verkaufsbedingungen bis zum 15. Februar cr. zur Sicherstellung einen zahlungsfähigen Bürger zu stellen, evtl. eine Kaution in Höhe des Kaufgeldes in Wertpapieren zu hinterlegen.

Weinbach, den 1. Februar 1914.

Stroh, Bürgermeister.

Die gegen den hiesigen Gemüsehändler Jean Wolf in letzter Zeit von mir gedruckten Beleidigungen nehme ich unter dem Ausdruck des Bedauerns als unwahr hiermit zurück.

Gefrau des Gemüsehändlers Heinrich Afer junior.

Weilburg, den 1. Februar 1914.

## Gesangbücher

empfiehlt in reicher Auswahl und jeder Preislage.

**Buchhandlung H. Zipper,**

G. m. b. H.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters und Urgrossvaters

**Franz Spornhauer**

sagen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühlten Dank.

Hirschhausen, Flensungen, Biskirchen, Tiefenbach, den 2. Februar 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen

**Quittungs-Bücher für Invalidenkarte**  
Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

## Billige Woche

in  
**Hüten, Handarbeiten etc.**  
**Geschw. Ludwig**

Schönes unmöbliertes  
**Zimmer**  
in freier Lage zu vermieten.  
Wo, sagt die Exp. u. 566.

Schöne 3 Zimmer-  
**Wohnung**  
mit allem Zubehör zu  
mieten und kann von  
April ab bezogen werden.  
Näheres Neugasse

Das beste und auf die Dauer billigste Heilmittel für Schenke und Kälber ist

**Apotheker Schlemmer's „Scrofin“**  
(gelegentlich geschäftl.)  
Verhindert Lähme, Krummwerden, schützt vor Krankheiten. Tausendfach erprobt u. anerkannt. Gilt nur in Literkannen zu Mk. 1.50 in nebenstehender Sendung. Für Grosch abnehmer zu 5, 10 u. 20 Literkannen. Nur Verschickung junger Hunde.

**Apotheker Schlemmer's Kymil**  
— der ideale Schutz zum Hundestutten, erzeugt starke Knochenbildung.

Wiederlage bei  
Carl Meyer, Weilburg, Bahnhofstrasse 9.  
Amts-Apothek zum Engel, Weilburg a. Rhn., Otto Drees Drogerie, Merenberg, Wilhelm Hill, Drogerie, Heddenhausen.  
Wilhelm Ripp Ebnberg a. Rhn.  
Alteimarie Fabrikanten, H. Hingelberg's Nachf. dem. Werke, Rindernach a. Rh.

**Flechter**  
näss. u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzeme, offene Füße.  
Hautausschläge, Aderbisse, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich Heilung hoffte, versuche die bewährte u. ärztl. Rino-Salbe.  
Frei von schädlichen Bestandteilen.  
Dose Mk. 1.15 u. 2.25.  
Man achte auf den Namen Rino und Firma Rino Schubert & Co. Weinböhla-Dresden.  
Zu haben in allen Apotheken.

**Wer liebt**  
ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und blendend schönen Teint, der gebrauche  
**Stiefenpferd-Seife**  
(die beste Seifenmilch-Seife)  
Stief 50 Pfg. Die Wirkung erhöht  
**Dada-Cream**  
bei roter u. rissiger Haut weiß u. sammetweich macht. Tube 50 Pfg. in der „Engel-Apoth.“ bzw. „Korn-Apoth.“ in Weilmünster Apotheker Seig.

**Wer liebt**  
ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und blendend schönen Teint, der gebrauche  
**Stiefenpferd-Seife**  
(die beste Seifenmilch-Seife)  
Stief 50 Pfg. Die Wirkung erhöht  
**Dada-Cream**  
bei roter u. rissiger Haut weiß u. sammetweich macht. Tube 50 Pfg. in der „Engel-Apoth.“ bzw. „Korn-Apoth.“ in Weilmünster Apotheker Seig.

**Maschinen- und Seifelhaus**  
auf Abbruch ab Grube „Alfserweide“ bei Philippstein zu verkaufen.  
Eignet sich als Scheune oder Halle  
Gewertigste Alfserweide, Siegen.

**5-10 M. und mehr**  
verb. Postf. genügt.  
**Nich. Sinrichs, Hameln**  
Milch für einige Tage des Tages zur führung gesucht.  
Von wem, i. d. Exp.

**Tüchtig. einfach. und Zimmermann**  
für Anfang April gel.  
**Haus zum Schwan.**  
**Vaterländ. Fremden**  
Nächsten Mittwoch, 3 1/2 Uhr  
**Nächstund**  
im „Deutschen Haus“ Frau

**Färbemittel**  
Einfach Praktisch  
nur mit echtem  
**Heilmann's Färbemittel**  
Schutzmarke: Fuchskopf